

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 6

Artikel: Das Erdbeben in Chili
Autor: Kleist, Heinrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Erdbeben in Chili

NOVELLE VON HEINRICH VON KLEIST

Die ungeheure Katastrophe, die jüngst Chile heimgesucht hat, weckt die Erinnerung an eine der aufwühlendsten Dichtungen der Weltliteratur, die selbst nur wenige unter den Bildeten kennen. Es ist ein Kleinod der deutschen Literatur: Kleists Novelle «Das Erdbeben in Chili», die er ursprünglich unter dem Titel «Jeronimo und Josephe» im Jahre 1807 veröffentlichte.

Kleist gibt mit dieser ganz knappen, auf noch nicht 20 Seiten zusammengedrängten Geschichte eine Szene aus jener vor fast 300 Jahren stattgefundenen Naturkatastrophe. Eine Stadt stürzt zusammen. Die Menschen fliehen. Gesetz und Ordnung sind aufgelöst. Und vom tiefroten Hintergrunde der brennenden Stadt hebt sich das Schicksal zweier Menschen ab. Wir sehen inmitten des Aufruhrs, des Umsturzes aller Verhältnisse den schicksalsbestimmten Weg dieser beiden Liebenden, Jeronimos und Josephes: ihre Trennung, ihre Wiedervereinigung und ihren Tod.

Die grauenhaften Vorgänge sind von Kleist mit jener ungeheuren Sachlichkeit dargestellt, die wir an allen seinen Novellen bewundern. Aber hier mit dieser Erzählung ist ihm etwas ganz Besonderes gelungen: etwas ganz Geschlossenes, etwas in sich Vollkommenes, ein ganz reines Kunstwerk ohne alle Schlacken. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Technik oder den

Geist des Dichters; denn seine Kraft, zu spannen, zu steigern, zu entladen, also seine Technik ist so ausgebildet, so verfeinert, wie der Geist, der sich in ihr ausspricht. Eine Trennung ist nicht mehr möglich. So fest gegliedert ist der Bau dieser Novellen, so unabänderlich greifen die Sätze ineinander, daß man sie nicht um einen Grad verrücken kann, ohne ihren Sinn völlig zu entstellen.

«Das Erdbeben in Chili», unter seinen Novellen vielleicht die stärkste und elementarste, ist zugleich die vollkommenste Leistung eines ganz klaren, trotz seiner visionären Leidenschaft und trotz seiner ausschweifenden Phantasie ganz sachlichen Realisten.

Ein fanatisch objektiver Künstler, ein kühler Plastiker formt die grausamsten Begebenheiten, die selbsterklärenden Brutalitäten dieser besten aller Welten, die Herzensträhigkeit und die Härte der Menschen wie die Ausbrüche der Natur: in einem kahlen, schmucklosen, nur auf das Gegenständliche konzentrierten Stil. Es ist der hartgehämmerte Stil des überlegenen Chronisten, dem «die gebrechliche Einrichtung dieser Welt» früh offenbar wurde. Durch diese nur ihm eigentümliche, ganz originale Form, die in der deutschen Literatur nicht ihresgleichen hat, wurde Heinrich von Kleist zum Schöpfer der deutschen Novelle.

Wilhelm Herzog.

In St. Jago, der Hauptstadt des Königreichs Chili, stand gerade in dem Augenblicke der großen Erderschütterung vom Jahr 1647, bei welcher viele tausend Menschen ihren Untergang fanden, ein junger, auf ein Verbrechen angeklagter Spanier, namens Jeronimo Rugera, an einem Pfeiler des Gefängnisses, in welches man ihn eingesperrt hatte, und wollte sich erhängen.

Don Henrico Asteron, einer der reichsten Edelleute der Stadt, hatte ihn ohngefähr ein Jahr zuvor aus seinem Hause, wo er als Lehrer angestellt war, entfernt, weil er sich mit Donna Josephe, seiner einzigen Tochter, in einem zärtlichen Einverständnis befunden hatte. Eine geheime Bestellung, die dem alten Don, nachdem er die Tochter nachdrücklich gewarnt hatte, durch die hämische Aufmerksamkeit seines stolzen Sohnes verraten worden war, entrüstete ihn dergestalt, daß er sie in dem Karmeliter-Kloster unsrer lieben Frauen vom Berge daselbst unterbrachte. Durch einen glücklichen Zufall hatte Jeronimo hier die Verbindung von neuem anzuknüpfen gewußt, und in einer verschwiegenen Nacht den Klostergarten zum Schauplatze seines vollen Glückes gemacht.

Es war am Fronleichnamsfeste, und die feierliche Prozession der Nonnen, welche die Novizen folgten, nahm eben ihren Anfang, als die unglückliche Josephe, bei dem Anklange der Glocken, in Mutterwehen auf den Stufen der Kathedrale niedersank.

Dieser Vorfall machte außerordentliches Aufsehen; man brachte die junge Sünderin, ohne Rücksicht auf ihren Zustand, sogleich in ein Gefängnis, und kaum war sie aus den Wochen erstanden, als ihr schon, auf Befehl des Erzbischofs, der geschäftsfeste Prozeß gemacht ward. Man sprach in der Stadt mit einer so großen Erbitterung von diesem Skandal, und die Zungen fielen so scharf über das ganze Kloster her, in welchem er sich zugetragen hatte, daß weder die Fürbitterei der Familie Asteron, noch auch sogar der Wunsch der Aebtissin selbst, welche das junge Mädchen wegen ihres sonst untadelhaften Betragens lieb gewonnen hatte, die Strenge, mit welcher das klösterliche Gesetz sie bedrohte, mildern konnte. Alles, was geschehen konnte, war, daß der Feuertod, zu dem sie verurteilt wurde, zur großen Entrüstung der Matronen und Jungfrauen von St. Jago, durch einen Machtspurz des Vizekönigs, in eine Enthauptung verwandelt ward.

Man vermittelte in den Strafen, durch welche der Hinrichtungszug gehen sollte, die Fenster, man trug die Dächer der Häuser ab, und die frommen Töchter der Stadt luden ihre Freundinnen ein, um dem Schauspiel, das der göttlichen Rache gegeben wurde, an ihrer schwesterlichen Seite beizuwohnen.

Jeronimo, der inzwischen auch in ein Gefängnis gesetzt worden war, wollte die Besinnung verlieren, als er diese ungeheure Wendung der Dinge erfuhr. Vergebens sann er auf Rettung: überall, wohin ihn auch der Fittig der vernünftigen Gedanken trug, stieß er auf Riegel und Mauern, und ein Versuch, die Gitterfenster zu durchfeilen, zog ihm, da er entdeckt ward, eine nur noch engere Einsperrung zu. Er warf sich vor dem Bildnis der heiligen Mutter Gottes nieder und betete mit unendlicher Inbrunst zu ihr, als der Einzigste, von der ihm jetzt noch Rettung kommen könnte.

Doch der gefürchtete Tag erschien, und mit ihm in seiner Brust die Überzeugung von der völligen Hoffnungslosigkeit seiner Lage. Die Glocken, welche Josephen zum Richtplatz begleiteten, ertönten, und

Verzweiflung bemächtigte sich seiner Seele. Das Leben schien ihm verhaftet, und er beschloß, sich durch einen Strick, den ihm der Zufall gelassen hatte, den Tod zu geben.

Eben stand er, wie schon gesagt, an einem Wandpfeiler und befestigte den Strick, der ihn dieser jammervollen Welt entreißen sollte, an eine Eisenklammer, die an dem Gesimse derselben eingefügt war; als plötzlich der größte Teil der Stadt, mit einem Gekrache, als ob das Firmament einstürzte, versank, und alles, was Leben atmete, unter seinen Trümmern begrub. Jeronimo Rugera war starr vor Entsetzen; und gleich, als ob sein ganzes Bewußtsein zerschmettert worden wäre, hielt er sich jetzt an dem Pfeiler, an welchem er hatte sterben wollen, um nicht umzufallen. Der Boden wankte unter seinen Füßen, alle Wände des Gefängnisses rissen, der ganze Bau neigte sich, nach der Straße zu einzustürzen, und nur der, seinem langsamsten Fall begegnende, Fall des gegenüberstehenden Gebäudes verhinderte, durch eine zufällige Wölbung, die gänzliche Zubodenstreckung derselben.

Zitternd, mit sträubenden Haaren, und Knie, die unter ihm brechen wollten, glitt Jeronimo, über den schiefgesunkenen Fußboden hinweg, der Öffnung zu, die der Zusammenschlag beider Häuser in die vordere Wand des Gefängnisses eingerissen hatte. Kaum befand er sich im Freien, als die ganze, schon erschütterte Straße auf eine zweite Bewegung der Erde völlig zusammenfiel.

Besinnungslos, wie er sich aus diesem allgemeinen Verderben retten würde, eilte er, über Schutt und Gebälk hinweg, indessen der Tod von allen Seiten Angriffe auf ihn machte, nach einem der nächsten Tore der Stadt. Hier stürzte noch ein Haus zusammen, und jagte ihn, die Trümmer weit umherschleudernd, in eine Nebenstraße; hier leckte die Flamme schon, in Dampfwolken blitzend, aus allen Giebeln, und trieb ihn schreckenvoll in eine andere; hier wälzte sich, aus seinem Gestade gehoben, der Mapochofluß an ihn heran, und riß ihn brüllend in eine dritte. Hier lag ein Haufen Er schlagger, hier ächzte noch eine Stimme unter dem Schutte, hier schrien Leute von brennenden Dächern herab, hier kämpften Menschen und Tiere mit den Wellen, hier war ein mutiger Retter bemüht, zu helfen; hier stand ein anderer, bleich wie der Tod, und streckte sprachlos zitternde Hände zum Himmel.

Als Jeronimo das Tor erreicht und einen Hügel jenseits derselben bestiegen hatte, sank er ohnmächtig auf denselben nieder. Er mochte wohl eine Viertelstunde in der tiefsten Bewußtlosigkeit gelegen haben, als er endlich wieder erwachte und sich, mit nach der Stadt gekehrtem Rücken, halb auf dem Erdboden erhob. Er befühlte sich Stirn und Brust, unwillkürlich, was er aus seinem Zustande machen sollte, und ein unsägliches Wonnengefühl ergriff ihn, als ein Westwind, vom Meer her, sein wiederkehrendes Leben anwachte, und sein Auge sich nach allen Richtungen über die blühende Gegend von St. Jago hinwandte.

Nur die verstorbenen Menschenhaufen, die sich überall blieken ließen, beklemmten sein Herz; er begriff nicht, was ihn und sie hiehergeführt haben konnte, und erst, da er sich umkehrte und die Stadt hinter sich versinken sah, erinnerte er sich des schrecklichen Augenblicks, den er erlebt hatte. Er senkte sich so tief, daß seine Stirn den Boden berührte, Gott für seine wunderbare Errrettung zu danken; und gleich, als ob der eine entsetz-

liche Eindruck, der sich seinem Gemüt eingeprägt hatte, alle früheren daraus verdrängt hätte, weinte er vor Lust, daß er sich des lieblichen Lebens, voll bunter Erscheinungen, noch erfreue.

Drauf, als er eines Ringes an seiner Hand gewahrte, erinnerte er sich plötzlich auch Josephs; und mit ihr seines Gefängnisses, der Glocken, die er dort gehört hatte, und des Augenblicks, der dem Einsturz desselben vorangegangen war. Tiefe Schmerzen erfüllte wieder seine Brust; sein Gebet fing ihn zu reuen an, und fürchterlich schien ihm das Wesen, das über den Wolken waltet.

Er mischte sich unter das Volk, das überall, mit Rettung des Eigentums beschäftigt, aus den Toren stürzte, und wagte schüchtern nach der Tochter Asterons, und ob die Hinrichtung an ihr vollzogen worden sei, zu fragen; doch niemand war, der ihm umständliche Auskunft gab.

Eine Frau, die auf einem fast zur Erde gedrückten Nacken eine ungeheure Last von Gerätschaften und zwei Kinder, an der Brust hängend, trug, sagte im Vorbeigehen, als ob sie es selbst angesehen hätte: daß sie entthauptet worden sei.

Jeronimo kehrte sich um; und da er, wenn er die Zeit berechnete, selbst an ihrer Vollendung nicht zweifeln konnte, so setzte er sich in einem einsamen Walde nieder und überließ sich seinem vollen Schmerz. Er wünschte, daß die zerstörende Gewalt der Natur von neuem über ihn einbrechen möchte. Er begriff nicht, warum er dem Tode, den seine jammervolle Seele suchte, in jenen Augenblicken, da er ihm freiwillig von allen Seiten rettend erschien, entflohen sei. Er nahm sich fest vor, nicht zu wanken, wenn auch jetzt die Eichen entwurzelt werden und ihre Wipfel über ihn zusammenstürzen sollten.

Darauf nun, da er sich ausgeweint hatte, und ihm, mittan unter den heissten Tränen, die Hoffnung wieder erschien, stand er auf und durchstreifte nach allen Richtungen das Feld. Jeden Berggipfel, auf dem sich die Menschen versammelt hatten, besuchte er; auf allen Wegen, wo sich der Strom der Flucht noch bewegte, begegnete er ihnen; wo nur irgend ein weibliches Gewand im Winde flatterte, da trug ihn sein zitternder Fuß hin; doch keines deckte die geliebte Tochter Asterons.

Die Sonne neigte sich, und mit ihr seine Hoffnung, schon wieder zum Untergange, als er den Rand eines Felsens betrat, und sich ihm die Aussicht in ein weites, nur von wenig Menschen besuchtes Tal eröffnete. Er durchlief, unentschlossen, was er tun sollte, die einzelnen Gruppen derselben und wollte sich schon wieder wenden, als er plötzlich an einer Quelle, die die Schlucht bewässerte, ein junges Weib erblickte, beschäftigt, ein Kind in ihren Fluten zu reinigen.

Und das Herz hüpfte ihm bei diesem Anblick: er sprang voll Ahnung über die Gesteine herab, und rief: «O Mutter Gottes, du Heilige!» und erkannte Josephen, als sie sich bei dem Geräusche schüchtern umsaß. Mit welcher Seligkeit umarmten sie sich, die Unglückslichen, die ein Wunder des Himmels gerettet hatte!

Josephe war, auf ihrem Gang zum Tode, dem Richtplatz schon ganz nahe gewesen, als durch den krachen Einsturz der Gebäude plötzlich der ganze Hinrichtungszug auseinander gesprengt ward. Ihre ersten entszenvollen Schritte trugen sie hierauf dem nächsten Tore zu; doch die Besinnung kehrte ihr bald wieder,

(Fortsetzung Seite 163)



Frau Ratgeb hat recht!

In ihrem Alter hat man allerhand Erfahrung. Da ist man nicht mehr so leichtgläubig. Da bleibt man bei dem, was man für gut seit Jahrzehnten erkannt hat und nimmt bei Kopfschmerzen, Erkältungen, rheumatischen Schmerzen Aspirin-Tabletten.

ASPIRIN
Das Produkt des Vertrauens

A 131

MAROCAIN
VAUTIER
NEU
CIGARETTES
NEU
EXTRA GROSSES FORMAT 65
MARYLAND
20 CIGARETTEN Cts.

*An alle
Trilysin-Verbraucher*

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

Z
W. BRÄNDLI & CO., EFFINGERSTRASSE 5, BERN
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name:	Stadt:
Straße und Nr.:	

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. Fr. 4.25 und Fr. 6.75
Trilysin-Haaröl Fl. Fr. 2.-, Trilypon für Haarwäsche,
seifen- und alkoholfrei, Fl. Fr. 1.25 und Fr. 2.75



und sie wandte sich, um nach dem Kloster zu eilen, wo ihr kleiner, hilfloser Knabe zurückgeblieben war.

Sie fand das ganze Kloster schon in Flammen, und die Äbtissin, die ihr in jenen Augenblicken, die ihre letzten sein sollten, Sorge für den Säugling angelobt hatte, schrie eben, vor den Pforten stehend, nach Hilfe, um ihn zu retten.

Josephine stürzte sich, unerschrocken durch den Dampf, der ihr entgegenqualmte, in das von allen Seiten schon zusammenfallende Gebäude, und gleich, als ob alle Engel des Himmels sie umschirmten, trat sie mit ihm unbeschädigt wieder aus dem Portal hervor. Sie wollte der Äbtissin, welche die Hände über ihr Haupt zusammenschlug, eben in die Arme sinken, als diese, mit fast allen ihren Klosterfrauen, von einem herabfallenden Giebel des Hauses auf eine schmähliche Art erschlagen ward. Josephine bebte bei diesem entsetzlichen Anblitze zurück; sie drückte der Äbtissin flüchtig die Augen zu und floh, ganz von Schrecken erfüllt, den teuren Knaben, den ihr der Himmel wieder geschenkt hatte, dem Verderben zu entreißen.

Sie hatte noch wenig Schritte getan, als ihr auch schon die Leiche des Erzbischofs begegnete, die man soeben zerschmettert aus dem Schutt der Kathedrale hervorgezogen hatte. Der Palast des Vizekönigs war versunken, der Gerichtshof, in welchem ihr das Urteil gesprochen worden war, stand in Flammen, und an die Stelle, wo sich ihr väterliches Haus befunden hatte, war ein See getreten und kochte rötliche Dämpfe aus.

Josephine raffte alle ihre Kräfte zusammen, sich zu halten. Sie schritt, den Jammer von ihrer Brust entfernd, mutig mit ihrer Beute von Straße zu Straße und war schon dem Tore nah, als sie auch das Gefängnis, in welchem Jeronimo gesetzelt hatte, in Trümmern sah. Bei diesem Anblitze wankte sie und wollte besinnungslos an einer Ecke niedersinken; doch in demselben Augenblick jagte sie der Sturz eines Gebäudes hinter ihr, das die Erschütterungen schon ganz aufgelöst hatten, durch das Entsetzen gestärkt, wieder auf; sie küßte das Kind, drückte sich die Tränen aus den Augen, und erreichte, nicht mehr auf die Greuel, die sie umringten, achtend, das Tor. Als sie sich im Freien sah, schloß sie bald, daß nicht jeder, der ein zertrümmertes Gebäude bewohnt hatte, unter ihm notwendig müsse zerschmettert worden sein.

An dem nächsten Scheidewege stand sie still und harrte, ob nicht einer, der ihr, nach dem kleinen Philipp, der liebste auf der Welt war, noch erscheinen würde. Sie ging, weil niemand kam und das Gefühl der Menschen anwuchs, weiter und kehrte sich wieder um und harrte wieder; und schlich, viel Tränen vergießend, in ein dunkles, von Pinien beschattetes Tal, um seiner Seele, die sie entflohen glaubte, nachzubeten; und fand ihn hier, diesen Geliebten, im Tale, und Seligkeit, als ob es das Tal von Eden gewesen wäre.

Dies alles erzählte sie jetzt voll Rührung dem Jeronimo, und reichte ihm, da sie vollendet hatte, den Knaßen zum Küsselfen.

Jeronimo nahm ihn und häschelte ihn in unsäglicher Vaterfreude und verschloß ihm, da er das fremde Antlitz anweinte, mit Lieblosungen ohne Ende den Mund.

Indessen war die schönste Nacht herabgestiegen, voll wundermilden Duftes, so silberglänzend und still, wie nur ein Dichter davon träumen mag.

Überall, längs der Talquelle, hatten sich, im Schimmer des Mondescheins, Menschen niedergelassen und bereiteten sich sanfte Lager von Moos und Laub, um von einem so qualvollen Tage auszuruhen. Und weil die Armen immer noch jammerten; dieser, daß er sein Haus, jener, daß er Weib und Kind, und der dritte, daß er alles verloren habe: so schlichen Jeronimo und Josephine in ein dichteres Gebüsch, um durch das heimliche Gejauche ihrer Seelen niemand zu betrügen. Sie fanden einen prachtvollen Granatapfelbaum, der seine Zweige, voll duftender Früchte, weit ausbreite; und die Nachtigall flötete im Wipfel ihr wollüstiges Lied.

Hier ließ sich Jeronimo am Stamm nieder, und Josephine in seinem, Philipp in Josephens Schoß, saßen sie, von seinem Mantel bedeckt, und ruhten. Der Baum schatten zog, mit seinen verstreuten Lichtern, über sie hinweg, und der Mond erblachte schon wieder vor der Morgenröte, ehe sie einschliefen. Denn Unendliches hatten sie zu schwatzen, vom Klostergarten und den Gefangenissen, und was sie um einander gelitten hätten; und waren sehr gerührt, wenn sie dachten, wie viel Elend durch die Welt kommen mußte, damit sie glücklich würden! Sie beschlossen, sobald die Erderschütterungen aufgehört haben würden, nach La Conception zu gehen, wo Josephine eine vertraute Freundin hatte, seit mit einem kleinen Vorschuß, den sie von ihr zu erhalten hoffte, von dort nach Spanien einzuschiffen, wo Jeronimos mütterliche Verwandten wohnten, und daselbst ihr glückliches Leben zu beschließen. Hierauf, unter vielen Küssen, schliefen sie ein.

Als sie erwachten, stand die Sonne schon hoch am Himmel, und sie bemerkten, in ihrer Nähe, mehrere Familien, beschäftigt, sich am Feuer ein kleines Morgenbrot zu breiten.

Jeronimo dachte eben auch, wie er Nahrung für die Seinigen herbeischaffen sollte, als ein junger wohlgekleideter Mann, mit einem Kinde auf dem Arm, zu Josephine trat und sie mit Bescheidenheit fragte: ob sie diesem armen Wurm, dessen Mutter dort unter den Bäumen beschädigt liege, nicht auf kurze Zeit ihre Brust reichen wolle?

Josephine war ein wenig verwirrt, als sie in ihm einen Bekannten erblickte; doch da er, indem er ihre Verwirrung falsch deutete, fortfuhr: «es ist nur auf wenige Augenblicke, Donna Josephine, und dieses Kind hat, seit jener Stunde, die uns alle unglücklich gemacht hat, nichts genossen»; so sagte sie: «ich schwieg — aus

einem andern Grunde, Don Fernando; in diesen schrecklichen Zeiten weigert sich niemand, von dem, was er besitzt mag, mitzuteilen»; und nahm den kleinen Fremdling, indem sie ihr eigenes Kind dem Vater gab, und legte ihn an ihre Brust.

Don Fernando war sehr dankbar für diese Güte und fragte: ob sie sich nicht mit ihm zu jener Gesellschaft verfügen wollten, wo eben jetzt beim Feuer ein kleines Frühstück bereitet werde?

Josephine antwortete, daß sie dies Anerbieten mit Vergnügen annehmen würde, und folgte ihm, da auch Jeronimo nichts einzuwenden hatte, zu seiner Familie, wo sie auf das innigste und zärtlichste von Don Fernandos beiden Schwägerinnen, die sie als sehr würdige junge Damen kannte, empfangen ward.

Donna Elvire, Don Fernandos Gemahlin, welche schwer an den Füßen verwundet auf der Erde lag, zog Josephine, da sie ihren abgehrannten Knaben an der Brust derselben sah, mit vieler Freundlichkeit zu sich nieder. Auch Don Pedro, sein Schwiegervater, der an der Schulter verwundet war, nickte ihr lieblich mit dem Haupte zu.

In Jeronimos und Josephinas Brust regten sich Gedanken von seltsamer Art. Wenn sie sich mit so vieler Vertraulichkeit und Güte behandelt sahen, so wußten sie nicht, was sie von der Vergangenheit denken sollten, vom Richtplatz, von dem Gefängnis und der Glocke; und ob sie bloß davon geträumt hätten? Es war, als ob die Gemüter, seit dem furchterlichen Schlag, der sie durchdröhnt hatte, alle versöhnt wären. Sie konnten in der Erinnerung gar nicht weiter, als bis auf ihn, zurückgehen.

Nur Donna Elisabeth, welche bei einer Freundin, auf das Schauspiel des gestrigen Morgens, eingeladen worden war, die Einladung aber nicht angenommen hatte, ruhte zuweilen mit träumerischen Blicken auf Josephine; doch der Bericht, der über irgend ein neues gräßliches Unglück erstattet ward, riß ihre, der Gegenwart kaum entflohene Seele wieder in dieselbe zurück.

Man erzählte, wie die Mönche, mit dem Kruzifix in der Hand, umhergelaufen wären und geschrien hätten: das Ende der Welt sei da! wie man einer Wache, die auf Befehl des Vizekönigs verlangte, eine Kirche zu räumen, geantwortet hätte: es gäbe keinen Vizekönig von Chili mehr! wie der Vizekönig in den schrecklichsten Augenblicken hätte müssen Galgen aufrichten lassen, um der Dieberei Einhalt zu tun; und wie ein Unschuldiger, der sich von hinten durch ein brennendes Haus gerettet, von dem Besitzer aus Ueberleitung ergriffen und sogleich auch aufgeknüpft worden wäre.

Donna Elvire, bei deren Verletzungen Josephine viel beschäftigt war, hatte in einem Augenblick, da gerade die Erzählungen sich am lebhaftesten kreuzten, Gelegenheit genommen, sie zu fragen: wie es denn ihr an diesem furchterlichen Tag ergangen sei? Und da Josephine ihr, (Fortschreibung Seite 165)

.... unter Chiffre FP 2148

Offerte Antwort - Vorstellung - Vertrag. Das war Kampf. Diesmal ist's gegückt! Jetzt gilt es zu beweisen, dass Sie allen Anforderungen und dem Tempo unserer Zeit gewachsen sind.

Die neue ROYAL Universal
Portable-Schreibmaschine zu nur Fr. 250.— hat mich dabei prächtig unterstützt. Sie ist wirklich allen Anforderungen und dem Tempo unserer Zeit gewachsen. - Weitgehende Zahlungserleichterungen.

Durch die Generalvertretung
Robert Gubler, Zürich
Bahnhofstrasse 93 Telephon 58190

JOHANNES JEGERLEHNER

KAMPF UM DEN GLETSCHER-WALD

Mit 9 Illustrationen und mehrfarbigem Umschlag
Ganzleinen Fr. 4.50

Unter den Jugendbüchern der letzten Jahre ist dies eines der aller-schönsten. Sein Inhalt und die prachtvolle Sprache sichern dem Buch einen großrunden bleibenden Erfolg. Wir freuen uns, Eltern und Lehrer aufs wärmste darauf aufmerksam zu machen, denn es ist ein Buch, das geeignet ist, alles Gute in die Herzen zu pflanzen, vor allem auch Liebe zu unserer Heimat, Freude und Begeisterung für ihre wunderschöne Natur. (Aus einer Besprechung)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

MORGARTEN-VERLAG A.G.
ZÜRICH

Bleyle
100% reinwollenes Kammgarn

Das Ergebnis sorgfältiger Arbeit . . .

Bleyle-Strickkleider werden in sorgfältiger Vorbereitung von Modespezialisten entworfen und ausgeführt. Jede Einzelheit sitzt, Ausstattung, Farbe und sonstige Zutaten sind harmonisch aufeinander abgestimmt . . . So wird in jeder Weise dafür gesorgt, daß Sie an Ihrem Bleyle stets nur Freude haben.

Verkaufsstellen werden bereitwillig nachgewiesen durch B. Walter Straub, Trogen

mit beklemmtem Herzen, einige Hauptzüge davon angab, so ward ihr die Wollust, Tränen in die Augen dieser Dame treten zu sehen; Donna Elvire ergriff ihre Hand und drückte sie und winkte ihr, zu schweigen. Josephe dünkte sich unter den Seligen. Ein Gefühl, das sie nicht unterdrücken konnte, nannte den verfoßten Tag, so viel Elend er auch über die Welt gebracht hatte, eine Wohltat, wie der Himmel noch keine über sie verhängt hatte.

Und in der Tat schien, mitten in diesen gräßlichen Augenblicken, in welchen alle irdischen Güter der Menschen zugrunde gingen und die ganze Natur verschüttet zu werden drohte, der menschliche Geist selbst, wie eine schöne Blume, aufzugehn. Auf den Feldern, soweit das Auge reichte, sah man Menschen von allen Ständen durcheinander liegen, Fürsten und Bettler, Matronen und Bäuerinnen, Staatsbeamte und Tagelöhner, Klosterherren und Klosterfrauen: einander befreit, sich wechselseitig Hilfe reichen, von dem, was sie zur Erhaltung ihres Lebens gerettet haben mochten, freudig mitteln, als ob das allgemeine Unglück alles, was ihm entronnen war, zu einer Familie gemacht hätte.

Statt der nichtssagenden Unterhaltungen, zu welchen sonst die Welt an den Teetischen den Stoff hergegeben hatte, erzählte man jetzt Beispiele von ungeheuerlichen Taten: Menschen, die man sonst in der Gesellschaft wenig geachtet hatte, hatten Römergrößen gezeigt; Beispiele zu Haufen von Uner schrockenheit, von freudiger Verachtung der Gefahr, von Selbstverleugnung und der göttlichen Aufopferung, von ungesäumter Wegwerfung des Lebens, als ob es, dem nichtswürdigen Gute gleich, auf dem nächsten Schritte schon wiedergefunden würde.

Ja, da nicht Einer war, für den nicht an diesem Tage etwas Rührendes geschehen wäre, oder der nicht selbst etwas Großmütiges getan hätte, so war der Schmerz in jener Menschenbrust mit so viel süßer Luft vermischt, daß sich, wie sie meinte, gar nicht angeben ließ, ob die Summe des allgemeinen Wohlseins nicht von der einen Seite um ebenso viel gewachsen war, als sie von der anderen abgenommen hatte.

Jeronimo nahm Josephen, nachdem sich beide in diesen Betrachtungen stillschweigend erschöpft hatten, bei Arm und führte sie mit unaussprechlicher Heiterkeit unter den schattigen Lauben des Granataldes auf und nieder. Er sagte ihr, daß er, bei dieser Stimmung der Gemüter und dem Umsturz aller Verhältnisse, seinen Entschluß, sich nach Europa einzuschiffen, aufgebe; daß er vor dem Vizekönig, der sich seiner Sache immer günstig gezeigt, falls er noch am Leben sei, einen Fußfall wagen würde; und daß er Hoffnung habe (wobei er ihm einen Kuß aufdrückte), mit ihr in Chili zurückzubleiben.

Josephe antwortete, daß ähnliche Gedanken in ihr aufgestiegen wären; daß auch sie nicht mehr, falls ihr Vater nur noch am Leben sei, ihn zu versöhnen zweifle; daß sie aber statt des Fußfusses lieber nach La Concepcion zu gehen, und von dort aus schriftlich das Versöhnungsgeschäft mit dem Vizekönig zu betreiben rate, wo man auf jeden Fall in der Nähe des Hafens wäre, und für den besten, wenn das Geschäft die erwünschte Wendung nähme, ja leicht wieder nach St. Jago zurückkehren könnte.

Nach einer kurzen Ueberlegung gab Jeronimo der Klugheit dieser Maßregel seinen Beifall, führte sie noch ein wenig, die heiteren Momente der Zukunft über-

fliedig, in den Gängen umher und kehrte mit ihr zur Gesellschaft zurück.

Inzwischen war der Nachmittag herangekommen, und die Gemüter der herumschwärzenden Flüchtlinge hatten sich, da die Erdstöße nachließen, nur kaum wieder ein wenig beruhigt, als sich schon die Nachricht verbreitete, daß in der Dominikanerkirche, der einzigen Messe von dem Prälaten des Klosters selbst gelesen werden würde, den Himmel um Verhütung ferneren Unglücks anzuflehen.

Das Volk brach schon aus allen Gegenden auf und eilte in Strömen zur Stadt.

In Don Fernandos Gesellschaft ward die Frage aufgeworfen, ob man nicht auch an dieser Feierlichkeit teilnehmen und sich dem allgemeinen Zuge anschließen solle?

Donna Elisabeth erinnerte, mit einiger Beklemmung, was für ein Unheil gestern in der Kirche vorgefallen sei; daß solche Dankfeste ja wiederholt werden würden, und daß man sich der Empfindung alsdann, weil die Gefahr schon mehr vorüber wäre, mit desto größerer Heiterkeit und Ruhe überlassen könnte.

Josephe äußerte, indem sie mit einiger Begeisterung sogleich aufstand, daß sie den Drang, ihr Antlitz vor dem Schöpfer in den Staub zu legen, niemals lebhafter empfunden habe, als eben jetzt, wo er seine unbegreifliche und erhabene Macht so entwickle.

Donna Elvire erklärte sich mit Lebhaftigkeit für Josephes Meinung. Sie bestand darauf, daß man die Messe hören sollte, und rief Don Fernando auf, die Gesellschaft zu führen, worauf sich alles, Donna Elisabeth auch, von den Sitzen erhob.

(Fortsetzung Seite 167)

954 Einrichtungen werden liquidiert zu Preisen wie noch nie!

Sämtliche Einrichtungen — sogar die prachtvollen Modellzimmer — müssen innert kürzester Frist verkauft sein, da wir unsere verschiedenen Fabrikationsbetriebe in die neuerrichtete Fabrik nach Suhr verlegen. Deshalb:

bis 40% Rabatt!

378 Schlafzimmer werden ausverkauft

Einige Beispiele:

5/79 Doppelbettzimmerschrank, ganz Hartholz	früher 77.—	jetzt 490.—
5/78 Doppelbettzimmerschrank, Holzglasurhorn	früher 115.—	jetzt 590.—
2/32 Doppelbettzimmerschrank, echt Nußbaum	früher 885.—	jetzt 4700.—
2/33 Doppelbettzimmerschrank, echt Nußbaum	früher 1175.—	jetzt 885.—
7/65 Doppelbettzimmerschrank, Riegelhorn, goldfarbig	früher 1165.—	jetzt 885.—
7/70 Doppelbettzimmerschrank, schlichter, hell Nußbaum	früher 1745.—	jetzt 1085.—
5/12 Doppelbettzimmerschrank, schlichter, hell Nußbaum	früher 1665.—	jetzt 1185.—
6/40 Doppelbettzimmerschrank, schlichter, heller Nußbaum	früher 1825.—	jetzt 1270.—
6/40 Doppelbettzimmerschrank, echt Wurzelmaser	früher 1865.—	jetzt 1475.—

255 Speise- und Wohnzimmer

Einige Beispiele:

14/129 Speisezimmer, 71/2g., samt Schlafcouch	früher 545.—	jetzt 385.—
14/179 Speisezimmer, 71/2g., samt Schlafcouch	früher 745.—	jetzt 475.—
14/193 Speisezimmer, 71/2g., engl. Büfett und Vitrine	früher 890.—	jetzt 575.—
13/156 Speisezimmer, 71/2g., apartes engl. Modell	früher 975.—	jetzt 590.—
15/162 Speisezimmer, 71/2g., Heimstil, echte Eiche	früher 945.—	jetzt 785.—
18/132 Speisezimmer, 71/2g., engl. Büfett und Vitrine	früher 1280.—	jetzt 950.—
17/110 Speisezimmer, 71/2g., ganz aparl. Heimstil, in Nußbaum mit Ahornmasse	früher 1865.—	jetzt 1375.—
15/149 Speisezimmer, 71/2g., hochmod. Büfett und Vitrine, runder Auszugstisch, aparte Polstersessel	früher 2260.—	jetzt 1650.—
19/110 Speisezimmer, 91/2g., Geschirrschrank 240 cm, Kredenz mit Marmorplatte, ovaler Auszugstisch	früher 2565.—	jetzt 1960.—

Außerdem werden liquidiert:

68 Herrenzimmer in Stil und modern, vom Einfachsten bis Feinsten
250 Kombinmöbel und Kombi-Einrichtungen aller Art, sowie über
3000 Polstermöbel, Kleinformöbel und Einzelmöbel.

Komplette Aussteuern samt Bettinhalt

zu Fr. 975.— 1165.— 1285.— 1475.— 1660.— 1885.—
2000.— 2350.— 2500.— 2850.— 3365.— 3850.— und höher

Weitere Vorteile des Ausverkaufes:

Franko-Lieferung Station SBB oder per Camion wohnfertig ins Haus. Vertragliche Garantie, selbst gegen Zentralheizung. Vorteilhafte Spezialangebote auf Teilzahlung. 12 Monate. Gratiss Lagerung. Riesige Auswahl. Erstklassige Qualität. Bahnvergütung bei Kauf einer Aussteuer.

Wer heute kauft, spart Hunderte von Franken.
Verlangen Sie deshalb sofort kostenlos die interessanten Liquidationslisten mit großem Ausverkaufsrabatt und Abbildungen. (a701)

AUSVERKAUF MÖBEL-PFISTER

In Zürich aml. bew. Ausnahmeverkauf vom 27. Januar bis 25. Februar, am Walchplatz.
In Basel aml. bew. Teil-Ausverkauf vom 30. Jan. bis 18. Feb., an der mittleren Rheinbrücke.

togal
bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Erkältungs-Krankheiten. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60.
In allen Apotheken erhältlich!

Bildung
ein werbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

Knabeninstitut Alpina Champéry (Franz. Schweiz)
Rasche Erlernung der französischen Sprache + Vor-, Real- und Handelschule + Sport und Körperkultur.
Unter offizieller Aufsicht des Erziehungsdepartements des Kt. Wallis

Montana
Englisches, holländ. und italien. Abitur. Sämtliche Prüfungen in der Schule selbst. Handelsabteilung in deutscher u. französischer Sprache.
Ferienkurse: Juli/August
Zugerberg


Wie man Kopfschmerzen besiegt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blubewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht nicht schon angetroffen, daß im allgemeinen Fall Kopfschmerzen können, während zusammen mit einem spätestens an dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade der Kopfschmerz an selten verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das die Kopfschmerzen wirklich bekämpft — und zwar in einer dem Körper zugesagenden Form. Es besteht aus zwei Hauptbestandteilen, die die Kopfschmerzen zu einer sich täglich steigenden Beliebtheit geführt haben. Zu ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Fläschchen beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für "alle Fälle" immer in der Tasche haben. Preis: 10 Stück, Fr. 1.— pro Stück. Zu haben in allen Apotheken, Generaldepot: Pharm. Internationale, Dr. F. Hebeisen, Poststr. 6, Zürich 1/25.



Da man jedoch letztere, mit heftig arbeitender Brust, die kleinen Anstalten zum Aufbrüche zaudernd betrieben sah, und sie, auf die Frage: was ihr fehle? antwortete: sie wisse nicht, welch eine unglückliche Ahndung in ihr sei! so beruhigte sie Donna Elvire und forderte sie auf, bei ihr und ihrem kranken Vater zurückzubleiben.

Josephine sagte: «So werden Sie mir wohl, Donna Elisabeth, diesen kleinen Liebling annehmen, der sich schon wieder, wie Sie sehen, bei mir eingefunden hat.»

«Sehr gern», antwortete Donna Elisabeth und machte Anstalten, ihn zu ergriffen; doch da dieser über das Unrecht, das ihm geschah, kläglich schrie und auf keine Art dareinwilligte, so sagte Josephine lächelnd, daß sie ihn nur behalten wolle, und küßte ihn wieder still.

Hierauf bot Don Fernando, dem die ganze Würdigkeit und Anmut ihres Betrags sehr gefiel, ihr den Arm; Jeronimo, welcher den kleinen Philipp trug, führte Donna Constanze; die übrigen Mitglieder, die sich bei der Gesellschaft eingefunden hatten, folgten, und in dieser Ordnung ging der Zug nach der Stadt.

Sie waren kaum fünfzig Schritte gegangen, als man Donna Elisabeth, welche inzwischen heftig und heimlich mit Donna Elvire gesprochen hatte: «Don Fernando!» rufen hörte, und 'dem Zuge mit unruhigen Tritten nacheilten sah.

Don Fernando hielt und kehrte sich um; harrete ihrer, ohne Josephine loszulassen, und fragte, da sie, gleich als ob sie auf sein Entgegenkommen wartete, in einiger Ferne stehen blieb: was sie wolle?

Donna Elisabeth näherte sich ihm hierauf, obschon, wie es schien, mit Widerwillen, und raunte ihm, doch so, daß Josephine es nicht hören konnte, einige Worte ins Ohr.

«Nun?» fragte Don Fernando: «und das Unglück, das daraus entstehen kann?»

Donna Elisabeth fuhr fort, ihm mit verstörtem Gesicht ins Ohr zu zischeln. Don Fernando stieg eine Röte des Unwillens ins Gesicht; er antwortete: es wäre gut! Donna Elvire möchte sich beruhigen; und führte seine Dame weiter.

Als sie in der Kirche der Dominikaner ankamen, ließ sich die Orgel schon mit musikalischer Pracht hören, und eine unermessliche Menschenmenge wogte darin. Das Gedränge erstreckte sich bis weit vor den Portalen auf den Vorplatz der Kirche hinaus, und an den Wänden hoch, in den Rahmen der Gemälde, hingen Knaben und hielten mit erwartungsvollen Blicken ihre Mützen in der Hand. Von allen Kronleuchtern strahlte es herab, die Pfeiler warfen, bei der einbrechenden Dämmerung, geheimnisvolle Schatten, die große von gefärbtem Glas gearbeitete Rose in der Kirche äußerstem Hintergrunde glühte, wie die Abendsonne selbst, die sie erleuchtete, und Stille herrschte, da die Orgel jetzt schwieg, in der ganzen Versammlung, als hätte keiner einen Laut in der Brust. Niemals schlug aus einem christlichen Dom eine solche Flamme der Inbrunst gen Himmel, wie heute aus dem Dominikanerdom zu St. Jago; und keine menschliche Brust gab wärmere Glut dazu her, als Jeronimos und Josephens!

Die Feierlichkeit fing mit einer Predigt an, die der ältesten Chorherren einer, mit dem Festschnuck angetan, von der Kanzel hielt. Er begann gleich mit Lob, Preis und Dank, seine zitternden, vom Chorherden weit umflossenen Hände hoch gen Himmel erhebend, daß noch Menschen seien, auf diesem, in Trümmer zerfallenden Teile der Welt, fähig, zu Gott emporzustammeln. Er schilderte, was auf den Wink des Allmächtigen geschehen war; das Weltgericht kann nicht

entsetzlicher sein; und als er das gestrige Erdbeben gleichwohl, auf einen Riß, den der Dom erhalten hatte, hinzeigend, einen bloßen Vorboten davon nannte, lief ein Schauder über die ganze Versammlung. Hierauf kam er, im Flusse priesterlicher Beredsamkeit, auf das Sittenverderbnis der Stadt; Greuel, wie Sodom und Gomorra sie nicht sahen, strafte er an ihr; und nur der unendlichen Langnuth Gottes schrieb er es zu, daß sie noch nicht gänzlich vom Erdboden vertilgt worden sei. Aber wie dem Dolche gleich fuhr es durch die von dieser Predigt schon ganz zerrissenen Herzen unserer beiden Unglücklichen, als der Chorherr bei dieser Gelegenheit umständlich des Frevels erwähnte, der in dem Klostergarten der Karmeliterinnen verübt worden war; die Schonung, die er bei der Welt gefunden hatte, gottlos nannte, und, in einer von Verwünschungen erfüllten Seitenwendung, die Seelen der Täter, wörtlich genannt, allen Fürsten der Hölle übergab!

Donna Constanze rief, indem sie an Jeronimos Armen zuckte: «Don Fernando!» Doch dieser antwortete so nachdrücklich und doch so heimlich, wie sich beides verbinden ließ: «Sie schweigen, Donna, Sie röhren die Augapfel nicht und tun, als ob Sie in eine Ohnmacht versänken; worauf wir die Kirche verlassen.»

Doch, ehe Donna Constanze diese sinnreich zur Rettung erfundene Maßregel noch ausgeführt hatte, rief schon eine Stimme, des Chorherrn Predigt laut unterbrechend, aus: «Weichet fern hinweg, ihr Bürger von St. Jago, hier stehen die Gottlosen Menschen!»

Und als eine andere Stimme schreckenvoll, indessen sich ein weiter Kreis des Entsetzens um sie bildete, fragte: «Wo?» «Hier!» versetzte ein dritter und zog, heiliger Ruchlosigkeit voll, Josephen bei den Haaren



„Mit DELIAL ist man sicher geschützt gegen Sonnen- und Gletscherbrand. DELIAL (Salbe oder Öl) fördert die natürliche Bräunung und pflegt die Haut bei rauhem Wetter.“

Delial
DRUGOFIA
QUALITÄT
DER SICHERE LICHTSCHUTZ

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausfüllen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke). Gepründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



Ziegler

Briefmarkengeschäft
Limmattal 140
Zürich (Laden beim Central)
Preisliste über Schweizer und Liechtensteinmarken 50 Cts.

Leidende Männer

bedenken bei allen Funktionstörungen und Schmerzerleidungen der Männer diezig Ole Ratiboläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem jeden herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen o. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472



Rote und rauhe Hände werden zart und glatt DURCH:
KALODERMA-GELEE

DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE
IN TUBEN ZU
FR. 1.- UND FR. 1.75
KALODERMA A.G. - BASEL

Möbel-Pfister
räumt...
zu Preisen wie noch nie!
Bis 40% Rabatt
Greifen Sie jetzt zu – diese Kauf-
gelegenheit kommt nie wieder!

Eine unübertreffliche Spitztleistung
Nußbaum-Aussteuer im Heimatstil zu netto Fr. 2600.—

samt garantiert erstklassigem Schweißhaar-Bettinhalt. Im Ausverkauf erhalten Sie: 1 prachtvolles Doppelschlafzimmer mit dem beliebten heimeligen Bettumbau, alle Möbel innen aufs bestes ausgearbeitet, 2 komplette Pferde-Schweißhaar-Betten, inkl. allem Federzeug (20 Jahre schriftl. Garantie für Echtheit und Haltbarkeit des Pferde-Schweißhaars), 1 selten schönes, kombiniertes Wohn- und Speisezimmer, die abklappbare Schlafcouch sogar mit fünf losen Perlelkissen. Diese Heimatstil-Ausstattung, alle Massivteile in bestem Schweizer Birnbaum, kostet jetzt im Ausverkauf nur ... Fr. 2600.—

Das Schlafzimmer kostet einzeln samt Bettumbau ... Fr. 985.—

In Zürich aml. bew. Ausnahmeverkauf vom 27. Januar bis 25. Februar, am Walcheplatz. In Basel aml. bew. Teil-Ausverkauf vom 30. Jan. bis 18. Feb., an der mittleren Rheinbrücke.

Weitere komplette Aussteuern samt Bettinhalt:
zu Fr. 975.— 1165.— 1285.— 1475.— 1660.— 1885.—
2000.— 2350.— 2500.— 2850.— 3365.— 3850.—

VORTEILE IM AUSVERKAUF

Bahnvergütung bei Kauf einer Aussteuer, Franko-Lieferung, vertragliche Garantie gegen Zentralheizung, Spezial-Angebote auf Teilzahlung, große Rabatte auf alle übrigen Einrichtungen, 12 Monate Gratis-Lagerung, riesige Auswahl, erstklassige Qualität.

Verlangen Sie sofort kostenlos die interessante Liquidationsliste mit großen Ausverkaufs-Rabatten und Abbildungen.

nieder, daß sie mit Don Fernandos Sohne zu Boden getaumelt wäre, wenn dieser sie nicht gehalten hätte.

«Seid ihr wahnsinnig?» rief der Jüngling, und schlug den Arm um Josephen: «ich bin Don Fernando Ormez, Sohn des Kommandanten der Stadt, den ihr alle kennt.»

«Don Fernando Ormez?» rief, dicht vor ihm hingestellt, ein Schuhflicker, der für Josephen gearbeitet hatte, und diese wenigstens so genau kannte, als ihre kleinen Füße.

«Wer ist der Vater zu diesem Kinde?» wandte er sich, mit frechem Trotz, zur Tochter Asterons.

Don Fernando erblaßte bei dieser Frage. Er sah bald den Jeronimo schüchtern an, bald überflog er die Versammlung, ob nicht einer sei, der ihn kenne?

Josephen rief, von entsetzlichen Verhältnissen gedrängt: «dies ist nicht mein Kind, Meister Pedrillo, wie Er glaubt; indem sie, in unendlicher Angst der Seele, auf Don Fernando blickte: «dieser junge Herr ist Don Fernando Ormez, Sohn des Kommandanten der Stadt, den ihr alle kennt!»

Der Schuster fragte: «wer von euch, ihr Bürger, kennt diesen jungen Mann?»

Und mehrere Umstehenden wiederholten: «wer kennt den Jeronimo Rugera? Der trete vor!»

Nun traf es sich, daß in demselben Augenblick der kleine Juan, durch den Tumult erschreckt, von Josephens Brust weg Don Fernando in die Arme strebte.

Hierauf: «Er ist der Vater!» schrie eine Stimme; und: «er ist Jeronimo Rugera!» eine andere; und: «sie sind die göttelästerlichen Menschen!» eine dritte; und: «steinigt sie! steinigt sie!» die ganze im Tempel Jesus versammelte Christenheit!

Drauf jetzt Jeronimo: «Halt! Ihr Unmenschlichen! Wenn ihr den Jeronimo Rugera sucht: hier ist er! Befreit jenen Mann, welchen unschuldig ist!»

Der wütende Haufen, durch die Auseinandersetzung Jerónimos verwirrt, stutzte; mehrere Hände ließen Don Fernando los; und da in demselben Augenblick ein Marine-Offizier von bedeutendem Rang herbeieilte, und, indem er sich durch den Tumult drängte, fragte: «Don Fernando Ormez! Was ist Euch widerfahren?» so antwortete dieser, nun völlig befreit, mit wahrer heldenmütiger Besonnenheit: «Ja, sehn Sie, Don Alonso, zu Mordknechte! Ich wäre verloren gewesen, wenn dieser würdige Mann sich nicht, die rasende Menge zu beruhigen, für Jeronimo Rugera ausgegeben hätte. Verhaften Sie ihn, wenn Sie die Güte haben wollen,

nebst dieser jungen Dame, zu ihrer beiderseitigen Sicherheit; und diesen Nichtswürdigen», indem er Meister Pedrillo ergriff, «der den ganzen Aufruhr angezettelt hat!»

Der Schuster rief: «Don Alonzo Onoreja, ich frage Euch auf Euer Gewissen, ist dieses Mädchen nicht Josephine Asteron?»

Da nun Don Alonzo, welcher Josephen sehr genau kannte, mit der Antwort zauderte, und mehrere Stimmen, dadurch von neuem zur Wut entflammten, riefen: «sie ist's, sie ist's!» und: «bringt sie zum Tode!» so setzte Josephine den kleinen Philipp, den Jeronimo bisher getragen hatte, samt dem kleinen Juan, auf Don Fernandos Arm, und sprach: «gehn Sie, Don Fernando, retten Sie Ihre beiden Kinder, und überlassen Sie uns unsern Schicksale!»

Don Fernando nahm die beiden Kinder und sagte: er wolle eher umkommen, als zugeben, daß seiner Gesellschaft etwas zu Leide geschehe. Er bot Josephen, nachdem er sich den Degen des Marine-Offiziers ausgetragen hatte, den Arm, und forderte das hintere Paar auf, ihm zu folgen. Sie kamen auch wirklich, indem man ihnen, bei solchen Anstalten, mit hinlänglicher Ehrerbietigkeit Platz mache, aus der Kirche heraus und glaubten sich gerettet.

Doch kaum waren sie auf den von Menschen gleichfalls erfüllten Vorplatz derselben getreten, als eine Stimme aus dem rasenden Haufen, der sie verfolgt hatte, rief: «dies ist Jeronimo Rugera, ihr Bürger, denn ich bin sein eigner Vater!» und ihn an Donna Constanze Seite mit einem ungeheuren Keulenschlag zu Boden stieß.

«Jesus Maria!» rief Donna Constanze, und floh zu ihrem Schwager; doch: «Klosternetze!» erscholl es schon, mit einem zweiten Keulenschlag, von einer andern Seite, der sie leblos neben Jeronimo niederkniete.

«Ungehöriger!» rief ein Unbekannter: «dies war Donna Constanze Xares!»

«Warum belogen sie uns!» antwortete der Schuster; «sucht die rechte auf und bringt sie um!»

Don Fernando, als er Constanzes Leichnam erblickte, glühte vor Zorn; er zog und schwang das Schwert, und hieb, daß er ihn gespalten hätte, den fatalem Mordknecht, der diese Greuel veranlaßte, wenn derselbe nicht, durch eine Wendlung, dem wütenden Schlag entwischen wäre.

Doch da er die Menge, die auf ihn eindrang, nicht überwältigen konnte: «leben Sie wohl, Don Fernando

mit den Kindern!» rief Josephine — und: «hier mordet mich, ihr blutdürstenden Tiger!» und stürzte sich freiwillig unter sie, um dem Kampf ein Ende zu machen.

Meister Pedrillo schlug sie mit der Keule nieder. Drauf, ganz mit ihrem Blute bespritzt: «schickt ihr den Bastard zur Hölle nach!» rief er, und drang, mit noch ungesättigter Mordlust, von neuem vor.

Don Fernando, dieser göttliche Held, stand jetzt, den Rücken an die Kirche gelehnt; in der Linken hielt er die Kinder, in der Rechten das Schwert. Mit jedem Hiebe wetterstrahlte er einen zu Boden; ein Löwe wehrte sich nicht besser. Sieben Bluthunde lagen tot vor ihm, der Fürst der satanischen Rotte selbst war verwundet. Doch Meister Pedrillo ruhte nicht eher, als bis er der Kinder eines bei den Beinen von seiner Brust gerissen, und, hochher im Kreise geschwungen, an eines Kirchpfeilers Ecke zerschmettert hatte. Hierauf ward es still, und alles entfernte sich.

Don Fernando, als er seinen kleinen Juan vor sich liegen sah, hob, voll namenlosen Schmerzes, seine Augen gen Himmel. Der Marine-Offizier fand sich wieder bei ihm ein, suchte ihn zu trösten, und versicherte ihm, daß seine Unfähigkeit bei diesem Unglück, obschon durch mehrere Umstände gerechtfertigt, ihn reue; doch Don Fernando sagte, daß ihm nichts vorzuwerfen sei, und bat ihn nur, die Leichname jetzt fortschaffen zu helfen.

Man trug sie alle, bei der Finsternis der einbrechenden Nacht, in Don Alonzos Wohnung, wohin Don Fernando ihnen, viel über das Antlitz des kleinen Philipp weinend, folgte.

Er übernachtete auch bei Don Alonso und säumte lange, unter falschen Vorspiegelungen, seine Gemahlin von dem ganzen Umfang des Unglücks zu unterrichten; einmal, weil sie krank war, und dann, weil er auch nicht wußte, wie sie sein Verhalten bei dieser Gebegebeit beurteilen werde; doch kurze Zeit nachher, durch einen Besuch zufällig von allem, was geschehen war, benachrichtigt, weinte diese treifliche Dame im stillen ihren mütterlichen Schmerz aus, und fiel ihm mit dem Rest einer erglänzenden Träne eines Morgens um den Hals und küßte ihn.

Don Fernando und Donna Elvire nahmen hierauf den kleinen Fremdling zum Pflegesohn an; und wenn Don Fernando Philippen mit Juan verglich, und wie er beide erworben hatte, so war es ihm fast, als müßte er sich freuen.

Detektiv-Geschichten

von C. B. WIND

Die Uhr

Im Chikagoer Polizeipräsidium wird ein junger Detektiv eingestellt und der Taschendiebabteilung zur Dienstleistung zugewiesen.

Ein Kriminalkommissär, der Chef der Taschendiebabteilung, überreicht dem jungen Beamten eine Freikarte für alle Linien der Straßenbahnen und unterrichtet ihn mit folgenden Worten:

«Auf dem Hinterperron der Straßenbahnwagen vermehrten sich in der letzten Zeit die Taschendiebe. Da haben Sie diese Freikarte. Ihre Aufgabe ist es, die Taschendiebe zu beobachten. Sie werden von morgens früh 8 Uhr an bis abends 19 Uhr unterbrochen auf der Straßenbahn fahren und die von Ihnen ertappten Taschendiebe festnehmen und hierherbringen. Haben Sie mich verstanden?»

«Jawohl, Herr Oberkommissär! Und ich verspreche Ihnen, daß ich der Schrecker der Taschendiebe werde!»

Zwei Tage später fragt der Kriminalkommissär den jungen Detektiv: «Nun, was ist los?»

«Ich habe keinen Taschendieb erwischt», erwiederte der junge Beamte.

«Da muß ich mich sehr wundern. Gestern sind allein vierzig Anzeigen wegen verschiedener Taschendiebstähle eingelaufen», bemerkte der Kommissär.

«Morgen, morgen werde ich bestimmt welche fassen», versprach der junge Kriminalbeamte.

Drei Tage vergingen. Der junge Detektiv erschien bei seinem Chef.

«Ich habe den Verdacht», begann der Kriminalchef vorwurfsvoll, «daß Sie den ganzen Tag mit Mädchen herumlaufen oder im Kaffeehaus sitzen, statt die Taschendiebe zu beobachten.»

Der junge Sherlock Holmes zitterte am ganzen Körper, hob den Finger und schwor: «Ich schwör, daß ich den ganzen Tag auf dem Straßenbahnperron zugebracht habe.»

Der Kriminalchef betrachtete eine Weile den jungen Detektiv nachdenklich.

«Wie spät ist es jetzt?» fragte plötzlich der Kriminalkommissär. Der junge Detektiv greift in die Westentasche, sucht in seinen Hosentaschen und kramt in seinem Ueberzieher. Sein Gesicht wird plötzlich kreideweiß. Seine Haare stehen ihm zu Berge.

«Sie haben keine Taschenuhr?» fragte der Kriminalchef streng.

«Ich hatte, ich hat — te eine», stotterte der junge Detektiv, «aber . . . wie ist das möglich? Donnerwetter! Das kann doch nicht sein! . . .»

«Haben Sie Ihre Uhr verloren?» fragt der Chef.

«Nein», antwortete der junge Beamte plötzlich triumphierend, «sie ist mir gestohlen worden. Sehen Sie, Herr Oberkommissär, das ist doch ein unumstößlicher Beweis dafür, daß ich die Straßenbahnwagen sehr sorgfältig kontrolliert habe!»

Der Revolver

Vor vierzig Jahren geschah es. Ein Detektiv der weltberühmten Londoner Kriminalpolizei — London hatte damals die gefährlichste Unterwelt der Welt — ging auf der Straße spazieren. Wie mancher Engländer, hatte auch er eine kurze Pfeife im Munde.

Als der Detektiv so langsam daherschritt, stellte sich plötzlich ein Mann in den Weg und fragte ihn:

«Entschuldigen Sie, können Sie mir sagen, wo sich hier in der Nähe eine Wechselstube befindet? Ich möchte einige Dollars in Schilling umwechseln.»

Der Detektiv nahm seine kurze Pfeife aus dem Munde, drehte sich um und zeigte mit dem Mundstück auf die Eingangstür eines Bankhauses, vor dem sie gerade standen.

In diesem Augenblick kamen zwei Männer aus der Bank. Plötzlich hoben sie ihre Arme in die Höhe und zeigten damit an, daß sie sich gefangen gaben.

Die beiden Männer, die eben einen Bankrauber verübt hatten, glaubten nämlich, daß die kurze Pfeife eine Pistole sei.

Der Detektiv verhaftete die Bankräuber.

Seitdem hält jeder Detektiv eine kurze Pfeife im Munde.

Das besondere Kennzeichen

Der junge Detektiv Blickfinger wird zu seinem Chef gerufen.

«Ich habe eine interessante Aufgabe für Sie», verkündete der Chef, «wenn Sie diese lösen, erhalten Sie eine

monatliche Gehaltszulage. — Also, passen Sie auf, Herr Blickfinger: Vorgestern nachmittag lernte ein Herr im Zentrum der Stadt eine Dame kennen. Er ging mit ihr in ein Kaffeehaus. Sie aßen Eis und tranken Likör. Dann suchten sie gemeinsam ein Weinlokal auf. Die Dame zeigte großes Interesse für ihren Begleiter, sie küßte ihn mehrfach.

Als sie beide dann das Lokal verlassen hatten, verlor er sie plötzlich im Gewühl der verkehrsreichen Straße. Der Herr möchte die Dame wiedersehen, er weiß weder ihren Namen noch ihre Adresse. Der Auftraggeber zahlt Ihnen ein Sonderhonorar, wenn Sie noch heute die Adresse der betreffenden Dame ermitteln.»

Der junge Detektiv legt die Stirn in Falten, denkt eine Weile nach und fragt seinen Chef:

«Kann der Herr das Aussehen der Dame genau beschreiben?»

«Mit einer Personalbeschreibung kann ich Ihnen selbstverständlich dienen. Die Dame ist mittelgroß, blondlockig, hat ein ovales Gesicht, blaue Augen — und ein Lächeln spielt stets um ihren Mund. Sie trug an jenem Tage ein hellgraues, enganliegendes Kostüm und hatte ein leichtes Sommerhütchen auf. Besondere Kennzeichen: Sie hat eine Narbe am linken Ohr und trägt einen Siegerring am Mittelfinger der rechten Hand. Die betreffende Dame soll angeblich im Zentrum der Stadt wohnen.»

«Danke sehr», sagt der junge Sherlock Holmes und verschwindet.

Zwei Tage forscht der junge Detektiv in der ganzen Stadt nach der jungen Dame mit den besonderen Kennzeichen. Am dritten Tage erscheint er vor seinem Chef und berichtet:

«Leider nichts zu machen, so eine Dame gibt es in unserer Stadt nicht, sie muß von auswärts gewesen sein. Nichtsdestoweniger will ich morgen weiterforschen.»

«Nicht mehr nötig», meinte der Chef, «der betreffende Herr hat die Dame wiedergefunden.»

«Ist das möglich?» staunt der junge Detektiv. «Wie heißt die Dame und wowohnt sie?»

Der Chef mustert den jungen Sherlock Holmes prüfend und sagt nach langem Zögern:

«Die Dame ist Ihre Gattin, Herr Blickfinger.»